

Die Wiederkehr des Kolonialen

Yitzhak Laor

Übersetzt von Elina Baumbach

Wie die meisten Israelis sah ich mir Ende 1989 im Fernsehen den Sturz Ceausescus an. Es war ein Ereignis, den Aufstand in Bukarest zu sehen. Die wenigen Kommunisten waren die Ausnahme, und wir, ihre wenigen israelischen Freunde, sahen, wie die meisten Anhänger der Linken in unserem Umkreis den Sieg der Freiheit feierten. Ich steckte meine Wut auf die ganze Welt in einen langen Artikel, den ich an die kommunistische hebräische Wochenzeitung sandte. Zu meiner Verwunderung wurde er ohne Änderung gedruckt. Warum zu meiner Verwunderung? Weil ich die Israelische Kommunistische Partei, die pro-sowjetischste unter allen westlichen Parteien, für die von ihr verbreiteten Lügen über das ‚Sozialistische Paradies‘ aufs Äußerste verurteilte. Der Artikel erschien am 3.1.1990. Ich würde gerne einige Stellen daraus zitieren. Die Kritik an der IKP spare ich mir, ich kann Ihnen aber versichern, dass sie es in sich hatte.

Der Artikel begann wie folgt:

„Der Jubel der Freiheit im Westen anlässlich des Untergangs der osteuropäischen Regime übertönt wie gewöhnlich die Schreie von Hunger und Krankheit aus der Dritten Welt.

Mehr als je zuvor wird die Vormachtstellung der USA heute in Israel und im Westen, als Hoffnungsträger für Freiheit und Wohlergehen gesehen [...], und mehr noch als früher scheint diese Überlegenheit heute unantastbar [...]. Die Sowjetunion, die sich ihrer Verpflichtungen als Supermacht entledigt hat, lässt, wenigstens für die nahe Zukunft, verarmte,

unterdrückte und hungernde Völker auf der internationalen Bühne zurück. Dort stehen sie allein dem freien, wohlgenährten Westen gegenüber, der sich eiligst einen Markt nach dem anderen einverleibt."

[...]

„Und was erzählen sich die Israelis, die die ostdeutsche oder polnische Freiheit bejubeln, über den Wunsch nach Freiheit hier zu Hause? [...] Was ist mit dem Wunsch der Palästinenser nach Freiheit? Was ist das für eine Freude, die sich angesichts der Freiheit in der Fremde zeigt, während direkt in unserer Mitte, vor unserem Fenster, unter unseren Füßen, die Menschen nicht einmal bemerkt werden? [...]

Hinter dem Jubel macht sich etwas Schwerwiegenderes bemerkbar: die Vorherrschaft des weißen Mannes, seine Stellung und sein Wohlergehen vor dem Leid anderer. Hier – sagt eben diese Freude – ist nun endlich der ganze Westen, der historische Westen, der des weißen Mannes, vereint unter einem demokratischen System. [...] Auch das ist Teil des ideologischen Konstrukts der großen Partei. "

Verzeihen Sie, dass ich aus einem 30 Jahre alten Artikel zitiert habe. Kurzum, im Zuge des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurde nicht nur die Dritte Welt allein gelassen, sondern der sogenannte Kalte Krieg öffnete außerdem die Tore für etwas anderes, weitaus Schrecklicheres.

Am 15. Januar 1991 griffen die Vereinigten Staaten den Irak an. Es war der Beginn eines blutigen Feldzugs, der den Nahen Osten in Schutt und Asche zurückließ, natürlich alles im Namen der Freiheit. Und wer bis dahin gedacht hat, dass in einer Welt ohne Kalten Krieg die USA mehr Kühlschränke und Traktoren produzieren würden, anstatt ihre Kriegsindustrie weiter anzukurbeln, hat entweder nie Brecht gelesen („Es gibt keinen

Kaiser. Nur das Volk glaubt, es gibt einen, und ein einzelner Mensch glaubt, er sei es. Wenn dann zuviel Kriegswagen gebaut werden und die Trommler eingeübt sind, dann gibt es Krieg und es wird ein Gegner gesucht." („Der Bettler oder der tote Hund")), oder unterschätzt, wie empfindlich die Vereinigten Staaten reagieren, wenn es um Freiheit geht.

Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Untergang der Sowjetunion wurde die Welt einem historischen Prozess der Dekolonialisierung unterzogen. Wenn man so will, markiert der Sieg Algeriens den Anfang dessen, was jahrelang als „Postkolonialismus“ bezeichnet wurde. Und die Sowjetunion war tief darin verwickelt. Sie gewährte einigen der neuen afrikanischen Staaten wirtschaftliche sowie militärische Unterstützung. Es gab immer noch Armut und Hunger in der befreiten Welt, auch wurden keine Demokratien eingeführt; stattdessen sicherte das Gleichgewicht zwischen den beiden großen Supermächten nicht nur den Fortgang des Prozesses, sondern der Wettstreit zwischen den Ostblockländern hatte außerdem die verschiedensten Allianzen auf beiden Seiten zur Folge. Nationale Regime in der arabischen Welt erhielten ebenfalls Rückendeckung der Sowjetunion und die Amerikaner unterstützten Israel und den Feudaladel.

Diese Welt gibt es nicht mehr. Die Folgen sind dramatisch.

Europa, scheint mir, erkannte das Ausmaß der Katastrophe erst, als es von Flüchtlingen aus einem ruinierten Afrika und dem Nahen Osten überrannt wurde.

Man macht es sich etwas zu einfach, wenn man annimmt, dass die neue Rechte in Europa, die populistische Rechte, als Antwort auf die Flüchtlingswellen entstanden ist.

Die populistische Rechte ist die sehr reale und gefährliche Verkörperung dessen, was ich als die ‚Wiederkehr des Kolonialen‘ bezeichnen möchte. In diesem Kontext versuche ich, die aktuelle politische Landschaft Europas zu lesen, mit all den Unterschieden zwischen Italien und Deutschland, Holland

und Großbritannien. In diesem Kontext möchte ich versuchen, die verlorengegangene Seele der Linken zu finden.

Als im Januar 1991 der Krieg ausbrach und die Vereinigten Staaten den Irak angriffen, gingen in Deutschland die Menschen reihenweise auf die Straße, um dagegen zu demonstrieren. Angenommen, die USA würden einen neuen Krieg entfesseln, diesmal gegen den Iran – was glauben Sie, wie viele würden jetzt noch demonstrieren? Es ist nicht die Generation, die sich unterscheidet, es ist das Gespenst des Kolonialen, das nun wieder seinen Spuk treibt. Wenn Trump vorschlägt, Grönland käuflich zu erwerben, muss er gar nicht erwähnen, dass die meisten Einwohner keine Weißen sind, sondern ‚Indianer‘. Niemand geht darauf ein, und es ist ein Leichtes, Trump als den alleinigen Bösewicht zu abzustempeln. Das Gleiche gilt für den brasilianischen Präsidenten, dessen Politik gegen die Ureinwohner des Regenwalds nach Völkermord riecht und ein weiteres Symptom ist für etwas, das sich wieder legitimiert: Menschen, die keine Weißen sind, sind nicht von Bedeutung.

So auch zum Beispiel das nur schwer erträgliche Interview mit dem französischen Philosophen Alain Finkelkraut von 2005 in der israelischen Tageszeitung *HaAretz*. Er spricht darin über die Aufstände in Paris im selben Jahr: "Dieser ganze Hass und diese Gewalt zeigen sich jetzt in den Aufständen. Wenn man sie nur als Reaktion auf den französischen Rassismus betrachtet, bleibt man blind für einen viel umfassenderen Hass: den Hass auf den Westen, der jedes Verbrechen für schuldig erachtet wird. Diesem Hass ist Frankreich gerade ausgesetzt.“ Und er, dieser ehemals linke Philosoph, fährt fort: "Die Aufstände richten sich gegen Frankreich als ehemalige Kolonialmacht, gegen Frankreich als ein Land Europas. Gegen Frankreich und seine christliche und jüdisch-christliche Traditionen." ("What Sort of Frenchmen Are They?" Interview, *HaAretz*, vom 17.11.2005).

Sie sollten übrigens mal versuchen, die Herkunft des Begriffes ‚jüdisch-christliche Tradition‘ zu klären. Er mag vor langer Zeit geprägt worden sein, taucht aber ganz bestimmt nach dem

Zweiten Weltkrieg auf und spielt auch ganz bestimmt in den letzten Jahrzehnten eine Rolle, von denen ich hier spreche.

Die Lücke, die mit dem Zerfall der Sowjetunion im Nahen Osten entstanden ist, bot dem Westen die einzigartige Gelegenheit, noch vor dem Aufstand der jungen arabischen Nationen die alte Ordnung wiederherzustellen. Der gegenwärtige Krieg in Syrien sowie die Konflikte im Jemen und in Libyen haben uns jedoch gelehrt, dass der Westen im Nahen Osten eigentlich überhaupt nicht präsent sein will. Er ist lediglich an Waffenexporten interessiert, am Ölgeschäft und daran, die Grenzen für Flüchtlinge zu schließen. In dieser chaotischen Lücke wird der Nahe Osten wieder in die Zeit vor 1917 zurückversetzt: Hier herrschen geheime Absprachen, zynische Übereinkünfte und Falschaussagen, und es fehlt an der Fähigkeit, die Ereignisse zu erklären, außer durch selbstgerechte Medienanalysen und rassistische Interpretationen, die allerdings die Rolle, die das Geld bei diesem Blutbad spielt, völlig außer Acht lassen.

Der blutigste Beleg für die Wiederkehr des Kolonialen ist das palästinensische Volk. Die westlichen Regierungen messen der Kolonisierung der besetzten Gebiete sowie den Verbrechen, die tagtäglich gegen deren Bevölkerung begangen werden, keine Bedeutung bei. Es ist eine Tatsache, dass man von der Besetzung nur zu hören bekommt, wenn ein Terroranschlag auf Israel, euren ‚weißen‘ Gesandten im Nahen Osten, verübt wird.

In diesem Kontext möchte ich auch Sie die Frustration der letzten 30 Jahre lesen lassen möchte. Er lässt sich nicht von einer wirtschaftlichen Debatte über verhängnisvolle Beziehungen, Globalisierung, oder die Auslagerung industrieller Produktion in quasi-versklavte Länder abgrenzen – und doch lege ich Ihnen nahe, diese Welt, in der eine seit 45 Jahren bestehende Ordnung zusammengebrochen ist, als die Welt zu sehen, in der jenes Scheusal, der Weiße Mann, genauso gefährlich sein kann, wie er es seit jeher war.

Die Trümmer Europas brachten 1918 Millionen von Flüchtlingen hervor und waren die Brutstätte des Nationalsozialismus. Die Trümmer der Welt, die 1990 zusammenbrach, bringen circa 17 Millionen Flüchtlinge hervor, und ein Viertel dieser Menschen klopft nun an die Türen Europas.

Die Freude über den Tod des Kolonialismus kam verfrüht.